

# Vergeltung

Sharina lag auf einer Wiese aus saftig-grünem Gras und genoss die besten Früchte, die das khemrische Reich zu bieten hatte. Trauben, so süß wie Honig, aromatische Feigen und saftige Datteln. Dazu frische Ziegenmilch, leicht gekühlt, dargereicht durch ihre Dienerschaft, die stets darum bemüht war, dass es ihrer Königin an nichts fehlte. Das große Leinentuch, das über den Picknickplatz gespannt war bot ein bisschen Schutz vor der Mittagssonne, die das Land in eine beinah erdrückende Hitze tauchte. Ein sanfter Wind strich über das Land und lies Sharinas seidenes Kleid verführerisch mit den Rundungen ihres Körpers spielen. Es war ein perfekter Tag, den es galt zu genießen.

„Meine Königin...?“ fragte ein Jüngling aus ihrer Dienerschaft nervös.

„Ja?“

„Der Hohepriester Ilaiteph wünscht euch zu sprechen, meine Königin“.

Sharina überlegte einen kurzen Moment. Was könnte der alte Ilaiteph schon wieder von ihr wollen?

So gut es war einen Hohepriester des Todes am eigenen Hof zu haben, so unerwünscht war ihr doch

manchmal seine Anwesenheit. Das Verhältnis zwischen dem Hohepriester und der Königin war nicht

feindselig. Aber manchmal hatte sie einfach das Gefühl, dass er ihr allgegenwärtiger Schatten war...

Ein Schatten, der nicht immer aus politischen oder strategischen Gründen bei ihr war. Er folgte ihr

überall hin, beobachtete jede ihrer Taten, so als würde er sie überwachen. Priester des Todes waren

schon immer in den Mantel der Heimlichkeit gehüllt aber Ilaiteph war ihr besonders supekt.

Sie

würde ihn im Auge behalten und, wenn nötig, sich irgendwie von ihm trennen müssen. Aber heute

wollte sie sich den schönen Tag nicht verderben lassen.

„Schick ihn weg. Ich werde ihn heute Abend im Thronsaal empfangen.“

„Wie ihr befiehlt, meine Königin.“

Der Jüngling verbeugte sich tief vor seiner Königin, machte auf dem Hacken kehrt... und starrte direkt

in die alten, gelb angelaufenen Augen von Ilaiteph, die tief in den Augenhöhlen des alten Mannes

lagen. Ohne auch nur ein Wort zu sagen, wich der Jüngling einen Schritt zurück und warf sich auf die

Knie. Sein Gesicht hielt er so dicht am Boden, dass ihn das Gras in der Nase kitzelte. Er wagte es nicht

seinen Blick noch einmal zu heben.

Ilaiteph ignorierte diese unterwürfige Kreatur und wandte sich direkt an Sharina.

„Königin Sharina, es wird Zeit.“

Sie blinzelte ihn fragend an. „Zeit wofür, Ilaiteph?“

„Zu gehen. Eure Pflichten rufen euch.“

„Verehrter Hohepriester,“ bemühte sich Sharina um einen freundlichen Ton. „Ich entscheide, wann

ich mich meinen Pflichten nachkommen werde, nicht ihr!“

„Verzeiht meine Königin aber dies ist von höchster Dringlichkeit.“ Mit diesem Worten stieß er seinen

Stab auf den Boden und Sharina spürte das Kribbeln magischer Energien auf ihrer Haut.

Empört

wollte sie sich aufrichten und den Hohepriester maßregeln, mit welchem Recht er den Befehl seiner

Königin übergang. Aber sie konnte nicht. Sie wurde festgehalten von ölig-blauen und seltsam deformierten Händen, die aus dem Boden gekommen waren. Ihr Griff war eisern und kalt.

Sharinas Blick war mit Entsetzen gefüllt und wechselte hektisch zwischen den Händen, die an ihrem

Körper zogen, ihrer ebenso entsetzten Dienerschaft und Ilaiteph. Der rührte sich nicht, doch erkannte Sharina wie sehr er die Macht genoss, die er in diesem Augenblick über sie hatte.

Noch eine

Hand erhob sich und griff nach ihr. Und noch eine weitere. Alles Strampeln und Winden half nichts und die letzte Hand griff ihr mitten ins Gesicht. Mit weit aufgerissenen Augen wurde sie zu Boden

gezerrt und hätte sie gekonnt, sie hätte geschrien...

Ein helles, schrilles Geräusch erfüllte den nur spärlich erleuchteten Raum und hallte von den alten Steinmauern wieder. Sharina fuhr hoch, wild um sich schlagend. Sie brauchte einen Moment um zu verstehen, was grad passiert war.

„Meine Königin, willkommen zurück.“

Es war Ilaiteph. Er verbeugte sich knapp und blickte Sharina erwartungsvoll an. In diesem Augenblick schmerzte es ihr, denn ihr wurde klar, dass der Glanz längst vergangen war und sie, wie auch der Rest von Khemri, ein Dasein zwischen dem Tod und dem Leben fristete. Er war gekennzeichnet durch die Jahrhunderte des Verfalls. Seine Haut war Grau wie Asche und spannte sich über spitze Knochen. In den tiefen Höhlen, die einst die geheimnisvollen Augen bargen, glomm nur noch ein gelblicher Schimmer.

„Sprecht, Ilaiteph, warum habt ihr mich aus meinem Schlaf geweckt?“

„Feindliche Truppen sind in eure Stadt eingedrungen, meine Königin. Sie rauben eure Schätze und entweihen die heiligen Tempel. Ich habe euch erweckt, damit ihr eure Streitmacht gegen den Feind

führt. Die anderen Priester erwecken bereits eure Gefolgsleute.“

„Gut. Bereitet meinen Streitwagen vor. Ich werde meine Armee in der Schlacht führen.“ Mit diesen Worten erhob sich Sharina, ergriff ihren mit Gold verzierten Regenten-Stab und verließ die Gruft.

„Wie ihr befiehlt, meine Königin.“ murmelte er.

Die Schlacht tobte seit ungefähr einer Stunde. Die khemrischen Truppen hatten die imperialen Soldaten in einem kleinen Tal unweit der Stadt überrascht und angegriffen. Diese hatten schnell reagiert und sich eine gute Verteidigungsposition erkämpft, gegen den unerbittlichen Vormarsch der untoten Krieger hatten sie aber nichts entgegen zu setzen. Im beängstigend präzisen Gleichschritt marschierten die Kohorten Richtung Gegner, während die Bogenschützen mit jedem Schuss einen

Pfeil in einem zusammensackenden, menschlichen Körper versengten. Der Magier hatte sich gegen zwei riesige Skorpione gestellt. Den ersten hatte er noch mit Feuer zurück in die Unterwelt schicken können, bei dem zweiten hatte er nicht mehr genug Kraft und nur wenige Augenblicke später fand er sich im Griff der schweren Schere wieder bevor er von dem riesigen Stachel durchbohrt wurde. Sharina selbst hatte die Schlacht zunächst beobachtet und machte sich nun bereit die Streitwagen in die Schlacht zu führen. Ihren Gegner hatte sie gefunden und nun sollte er für den Frevel bezahlen, den er begangen hatte. Ohne ein Wort zu sagen setzte sich die ganze Streitwagenlegion in Bewegung, die Düne hinab und immer schneller, bis sie in die stirländischen Bihandkämpfer krachten, die scharenweise unter den Rädern fielen. Sharina schlug links und rechts nach vorbeihuschenden Köpfen und hielt blutige Ernte, bis sie ihr Ziel, den Kurfürsten erreicht hatte. Sie brachte ihren Wagen zum stehen und stieg ab, um ihn zum Duell zu fordern. Der Fürst antwortete mit einem kräftigen Hieb, der Sharina nur knapp verfehlte und setzte gleich nach. Sharina bewegte sich leichtfüßig zur Seite und ließ ihn ins Leere laufen. Wütend wirbelte er herum, das Schwert in einem weiten Bogen schwingend, um ihren Unterleib aufzuschlitzen. Ein lautes klirren kündete von der erfolgreichen Parade. Nun war Sharina am Zug. Sie lies ihren Stab auffahren und traf den Fürsten hart am Kinn, sodass dieser ein paar Zähne verlor. Er spuckte sie ihr entgegen und ein schmaler Blutfaden rann aus seinem Mundwinkel. Den nächsten Schlag konnte er abwähren, den darauf folgenden auch. Aber der dritte Schlag traf ihn schwer im Magen, sodass er sich krümmte. Er war kein würdiger Gegner für die Königin. Und nun war sein Ende gekommen. Sharina hob ihren Stab, siegessicher. Doch ein brennender Schmerz lies sie zusammenfahren.

Schmerz, wo kein Schmerz sein sollte. Als Sharina an sich herunter sah, sah sie die schmale Klinge in ihrem Körper stecken, die vor magischer Kraft pulsierte. Die Klinge raubte ihr die Kraft, die Essenz. Es fühlte sich an, als würde ein Teil ihrer Seele fehlen und der Rest davon würde ... sterben. So fühlte sich also der Tod an. Der endgültige Tod. Bei diesem Gedanken wallte Wut in ihr auf. Unbändige Wut. Jahrhunderte hatte sie überlebt, zwar nicht in ihrer einstigen Schönheit aber sie hatte überlebt. Sie würde den Tod nicht akzeptieren. Sie würde ewig leben. Sie zog die Klinge heraus, warf sie verächtlich bei Seite und brüllte dem Fürsten all ihren Hass entgegen. Es war ein Grollen aus den tiefsten Ozeanen der Welt und zugleich ein schrilles Kreischen, dass aus den Kehlen tausender Greifen zu kommen schien. Zusammen mit dem Anblick der Königin, das aschgraue, halb bandagierte Gesicht mit den leeren Augenhöhlen und dem weit aufgerissenen Mund, in dem ein Skarabäus krabbelte, lies es dem Fürsten das Blut in den Adern gefrieren. Entsetzt wich er zurück. Sharina hob erneut ihren Stab aber sie spürte, dass sie nicht genug Kraft haben würde. Dennoch versuchte sie es. Sie strauchelte und fiel auf die Knie. Verzweifelt versuchte sie sich zu konzentrieren aber ihre Gedanken schweiften ständig ab. Dann befand sie sich wieder in ihrem Garten, im hohen Gras sitzend und genoss die lieblichen Speisen, die ihr dargeboten wurden. Das große Seidentuch spendete ihr Schatten und alles wirkte so friedlich. Im nächsten Augenblick blickte sie wieder auf den öden, sandigen Boden und hörte das Toben der Schlacht. Das Brennen wurde schlimmer und auch das Zehren an ihrer Seele schien stärker als noch vor einigen Minuten. Sie würde nicht gehen. Nicht jetzt. Sie richtete sich auf, schwankend, den Stab unsicher in der Hand. Sie blickte sich um. Überall wurde gekämpft. Menschen fielen blutend in den Sand, Skelette standen wieder auf. Sie standen wieder auf. Das war die Lösung. Ihre Blicke suchten den Priester Ilaiteph. Als sie ihn gefunden hatte, sprach sie einen stillen Befehl und nur einen Moment später stand der Priester neben ihr. "Helft mir, Ilaiteph." befahl sie. Ilaiteph warf einen Blick auf die Stichwunde. Ein schwaches Licht pulsierte darin. Sorgenvoll blickte er Sharina ins Gesicht und zum ersten mal in all den Jahrhunderten konnte er einen Anflug von Angst in ihrem Blick erkennen. "Ich kann nicht, meine Königin." Das hatte Sharina nicht hören wollen. Ihre Miene verzog sich erneut zu einem Schrei. Wütend packte

sie Ilaithep am Gewand.

"Heil mich!" schrie sie ihn an. "Du bist ein Hohepriester des Todes, Du hast die Macht über Leben und

Tod. Also tu Dein Werk oder ich lasse Dich in die tiefste Gruft sperren, die im Königreich existiert!"

"Meine Königin, ihr wurdet mit dem Dolch der Darinai verletzt. Die Seelen von tausend bösen

Wüstenräubern sind durch einen Fluch an diese Klinge gebunden. Sie zehren an euch, ziehen eure

Seele hinab in die Unterwelt. Ich kann euch nicht halten. Verzeiht mir."

"Nein. Nein!" schrie sie und stürzte sich wutentbrannt auf den Fürsten. Der hatte die ganze Zeit im

Sand gehockt um wieder zu Atmen zu kommen und war von Sharinas plötzlichen Angriff überrumpelt. Während der versuchte ihren mächtigen Schlag abzuwehren, fiel er rücklings mit

erhobenen Schwert in den Sand. Immer und immer wieder schlug Sharina auf den Fürsten ein. In

jeden Schlag legte sie den Hass auf alles Lebende und die Wut darüber, dass ein so unfähiger Fleischklumpen es geschafft hatte Sharinas Leben endgültig zu beenden. Funken stoben, das Klirren

und Kreischen der beiden Waffen hallte über das Schlachtfeld und übertönte beinahe alle anderen

Geräusche. Mit jedem Schlag wurde der Fürst schwächer, sein Schwert sank immer tiefer und bald

würde er nicht mehr genug Kraft haben, um es zu heben.

Der letzte Schlag. Er würde das Schicksal des Fürsten besiegeln.

Doch Sharina stockte. Das Licht in ihrer Wunde pulsierte intensiver und begann sich auf ihren ganzen

Körper auszubreiten. Der Fürst nutzte seine Chance und bohrte sein Schwert tief und Sharinas Unterleib. Ihr Körper begann zu Staub zu verfallen und mit einem letzten verzweifelten Schrei entließ sie alle Macht die sie noch besaß in einer magischen Explosion, die den Fürsten mehrere Meter durch die Luft gegen einen Holzkarren schleuderte.

Ilaiteph wanderte gemächlichen Schrittes durch die dunklen Gänge der Gruft. Totale stille umfing ihn.

Nur hin und wieder war das Krabbeln einiger Skarabäen zu hören aber er kümmerte sich nicht weiter

darum. Schließlich stand er vor einer schweren Steintür mit der Inschrift "Prinz Ameno". Ein Wink mit

seinem Stab lies die Tür zur Seite gleiten, als wäre sie aus Papier. Langsam trat er ein. Er stieß seinen

Stab auf den sandigen Boden und wie aus dem Nichts entzündeten sich dutzende Fackeln und erhellten den Raum im warmen Licht. Vor ihm stand die Leibwache des Prinzen, die treuesten Soldaten, die ihrem Herrn ohne Angst und ohne Zweifel in de Gruft gefolgt waren, um ihn in alle

Ewigkeit zu beschützen.

Schweren Schrittes ging er zum Sarkophag am Ende des Raumes und stimmte einen sonoren Gesang

an. Vor ihm erhob sich der halb verrottete Kadaver von Prinz Ameno und blickte ihn verwirrt an.

Ilaiteph verbeugte sich tief und sagte:

"Mein König. Es ist Zeit euren rechtmäßigen Platz einzunehmen!"

